





Liebe Leserin, lieber Leser,

"Wer hat Weihnachten geklaut?" ist der Titel eines Weihnachtsbilderbuches für Kinder, in dem von einem Eichhörnchen erzählt wird, dem das Weihnachtsgebäck gestohlen worden ist. Es ist eine amüsante weihnachtliche Geschichte, die der Großvater gut seinen Enkeln erzählen, zeigen und vorlesen kann.

Losgelöst von dieser Geschichte kommt mir aber diese Frage, wer denn nun Weihnachten geklaut hat, immer wieder in den Sinn, wenn ich den ganzen Weihnachtsrummel jedes Jahr erlebe. Überall in der Stadt gibt es Weihnachtsmärkte, die allerdings in diesem Jahr besonders gesichert sind – ist doch die Erinnerung an das Attentat vom Breitscheidplatz in wacher Erinnerung.

Die Städte haben sich besonders mit Lichterketten, Sternen und Tannenbäumen geschmückt. Die Schaufenster der Geschäfte sind aufwändig dekoriert. Aus versteckten Lautsprechern rieselt sanfte Weihnachtsmusik. Die Geschäfte sind voll, und überall sieht man Menschen, bepackt mit Einkaufstüten und Geschenken. Und Weihnachtsfeiern gibt es auch in jeder Firma und Institution. Wenn es jetzt noch schneien würde, erschiene es geradezu perfekt. Weihnachten, das Fest des Lichts und des Friedens. Ein Familienfest für Große und Kleine. Es ist eine verzauberte Zeit und das ist schön, jedes Jahr aufs Neue.

Trotzdem habe ich den Eindruck, irgendjemand hat Weihnachten geklaut. Denn für viele Menschen ist der eigentlich Grund der Weihnacht doch in den Hintergrund geraten oder vollkommen vergessen. Längst stehen für die meisten alle möglichen anderen Dinge beim Weihnachtsfest im Vordergrund. Das gilt auch trotz der Tatsache, dass der Kirchenbesuch am Heiligen Abend so hoch ist wie sonst im ganzen Jahr nicht.

Weihnachten ist das Fest, das wir feiern, weil Jesus geboren ist. Gott hat seinem bedingungslosen JA zu uns Menschen in seinem Sohn einen entscheidenden Ausdruck gegeben. Gott wird Mensch, um uns seine Liebe zu zeigen. Das erlebten zunächst einzelne Menschen, Maria und Josef genauso wie die Hirten, die weisen Sterndeuter und andere.

Doch diese Begegnung mit dem Kind in der Krippe ist immer noch möglich. Es ist ein sehr persönliches und besonderes Angebot!

"Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen. So lass mich deine Krippe sein; komm, komm und kehre bei mir ein mit allen deinen Freuden", hat Paul Gerhardt gedichtet. Da ist Weihnachten in seinem eigentlichen Sinn ganz nahe bei und in mir.

Nun bin ich wieder beruhigt, denn niemand hat Weihnachten gestohlen. Es ist nach wie vor da, denn die Begegnung mit Gottes lebendig gewordenem Wort geschieht weiterhin, alle Jahre wieder und auch an jedem neuen Tag. Es ist und bleibt die Aufgabe von Christen, die Weihnachtsfreude mit allen zu teilen, die auf ihre Art und Weise Weihnachten feiern, wie auch immer und wo auch immer. Frieden auf Erden, heißt die Botschaft und für die treten wir ein.

Michael Noss Präsident

Hinweis

Die nächste Ausgabe von BUND AKTUELL erhalten Sie am 11. Januar 2018.

Inhalt

- Menno ter Haseborg verstorben
- BUJU 2018: jetzt anmelden!
- Dokumentarfilm über die "Herzbrücke"
- Akademie im Gespräch: Die "Islam-Debatte"
- Aktuelles aus den Landesverbänden: Schalom Begegnungszentrum Delitzsch
- Missionskonferenz des österreichischen Baptistenbundes
- BWA-Sonntag
- Mit Gebet und Bibellesen ins neue Jahr
- EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld
- PROCHRIST LIVE 2018: Veranstalter werden

Menno ter Haseborg verstorben

Noss würdigt "große Treue für die Sache Gottes"



BEFG-Pastor Menno ter Haseborg ist am 5. Dezember im Alter von 70 Jahren verstorben. Der ausgebildete Jurist und Theologe engagierte sich viele Jahre im Berufungsrat sowie im Vertrauensrat, dessen Vorsitzender er drei Jahre lang war. Zudem gehörte er dem Kirchengericht des Bundes an. Für die Vereinigung Evangelischer Kirchen (VEF) brachte er bis zuletzt als freikirchlicher Ansprechpartner vor dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Härtefalldossiers ein. BEFG-Präsident Michael Noss würdigte seinen ehemaligen Studienkollegen als engagierten Ökumeniker: "Die Einheit der Christen war Menno ter Haseborg ein großes Anliegen, um das er sich verdient gemacht hat. Er hatte ein scharfes analytisches Gespür, gepaart mit einer tiefen Frömmigkeit und einer großen Treue für die Sache Gottes. Wir trauern mit seiner Familie." Die Beisetzung von Menno ter Haseborg findet am 21. Dezember um 16 Uhr in der Stadtkirche St. Laurentii in Itzehoe statt.

Neue BUJU-Seite online Jetzt zum BUJU 2018 anmelden



Beim BUJU des Gemeindejugendwerks (GJW) im Sommer 2018 warten mitreißende Predigten, tägliche Bibelarbeiten und kreative Workshops darauf, junge Leute in ihrem Glauben zu stärken. Vom 31. Juli bis 4. August gibt es in Otterndorf bei Cuxhaven außerdem Open-Air-Musik vom Feinsten und ein buntes Festivalprogramm rund um Deich, Sportplatz und Badesee. Auf der neuen BUJU-Seite ist es ab sofort möglich, sich selbst oder – als Weihnachtsgeschenk – den eigenen Nachwuchs, Enkel oder Kinder von Freunden anzumelden. Dort werden auch das bunte Programm, das Predigerteam und die Bands vorgestellt. Mehr dazu erfahren Sie unter www.buju.de.

Dokumentarfilm über die "Herzbrücke" Kinderretter zwischen Hamburg und Kabul



Für schwerkranke Kinder ist die "Herzbrücke" oft die letzte Hoffnung: Das Projekt der Evangelisch-Freikirchlichen Albertinen-Stiftung bringt herzkranke Kinder aus Afghanistan für lebensrettende Operationen nach Deutschland. Eine Reportage, die am 10. Dezember um 23:45 Uhr auf RTL ausgestrahlt wird, zeigt die Geschichte zweier dieser Kinder: Aisha und Husnia, sechs und elf Jahre alt. Der Film beginnt am Rande Kabuls, zeigt die lebensbedrohliche Situation der Mädchen, begleitet sie auf dem Weg nach Hamburg, in ihre Gastfamilien und ins Albertinen-Krankenhaus, dessen Träger als Einrichtung in Bekenntnisgemeinschaft mit dem BEFG verbunden ist.

Akademie im Gespräch: Die "Islam-Debatte" Gesprächsbeitrag und Argumentationshilfe zu einem aktuellen Thema



Im Vorfeld des Evangelischen Kirchentags 2017 forderte Bundesinnenminister Thomas de Maizière die Kirchen auf, sich mehr an der gesellschaftlichen Debatte über den Islam zu beteiligen. Kurz darauf hatten die Referenten der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal Gelegenheit, mit Dr. Friedmann Eißler von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen über den Umgang mit dem Islam zu diskutieren. Die erste Ausgabe von "Akademie im Gespräch" nimmt mit hinein in diesen Gedankenaustausch. Die neue Reihe dokumentiert Fachgespräche zu Themen, die Gemeinden und Gesellschaft bewegen. Sie stellt Meinungen dar und bietet Argumentationshilfen. Das Dokument finden Sie im Anhang.

Aktuelles aus den Landesverbänden Schalom Begegnungszentrum der EFG Delitzsch erhält Auszeichnung



Das Schalom Begegnungszentrum in Delitzsch erinnert an die Geschichte des jüdischen Lebens in der sächsischen Stadt und leistet mit seiner Arbeit einen Beitrag dazu, dass sich die Bürgerinnen und Bürger "ins Geschehen der Stadtgesellschaft einmischen und das Bild der Stadt zum Nutzen aller mitgestalten." Dafür wurde es von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung als einer von drei "Politischen Orten 2017" ausgezeichnet. Das Begegnungszentrum bietet Veranstaltungen für Jugendliche, Senioren und Eltern sowie für Kita-Gruppen und Schulklassen an. Es verleiht jährlich einen "Schalom Delitzsch-Preis" und organisiert für die Menschen im Ort Exkursionen an Plätze des Gedenkens. Außerdem pflegt die Initiative die "Stolpersteine" im Ort. Trägerin der Arbeit ist die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Delitzsch.

Von Lebensgeschichten, wie nur Jesus sie schreiben kann Missionskonferenz des österreichischen Baptistenbundes



Im November veranstaltete der österreichische Baptistenbund in Wien seine jährliche Missionskonferenz. Die im Iran geborene BEFG-Pastorin Flor Namdar berichtete über ihren Lebensweg: wie sie in jungen Jahren ihren muslimischen Glauben aufgab und später zum Glauben an Jesus Christus fand. "Liebe statt Furcht", der Titel ihres Buches, war zugleich Thema der Konferenz. Das Miteinander in Wien brachte die große Buntheit des österreichischen Bundes zum Ausdruck. So wurde Gott in der afrikanischen Sprache Lingála gelobt, auf Farsi und Deutsch sowie durch einen mongolischen Worship-Tanz. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Tag des Baptistischen Weltbunds Material für den BWA-Sonntag



Am 5. Februar 2018 ist der Tag des Baptistischen Weltbunds (BWA). Das Gottesdienstmaterial steht dieses Mal unter dem Thema "Eine Familie: Die Gemeinde der Gläubigen macht sich ihr gemeinsames Erbe bewusst". Es kann auf der Internetseite des Baptistischen Weltbunds heruntergeladen werden. Der Gottesdienstentwurf stammt von Dr. Lina Toth aus Schottland. Die deutsche Übersetzung hat – wie schon in den vergangenen Jahren – Dorothee Dziewas vorgenommen. Am BWA-Tag feiern Baptisten weltweit gemeinsam Gottesdienst und beten füreinander. Die Gemeinden des BEFG sind eingeladen, sich daran zu beteiligen und das zur Verfügung stehende Material zu nutzen. Den Entwurf finden Sie auf der Internetseite des Baptistischen Weltbundes unter www.bwanet.org oder erhalten ihn über das Referat für Öffentlichkeitsarbeit des BEFG.

BEFG Referat für Öffentlichkeitsarbeit Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7 | 14641 Wustermark Telefon: 033234 74-102 | Fax: 033234 74-199 kommunikation@baptisten.de | www.baptisten.de

Mit Gebet und Bibellesen ins neue Jahr Drei konfessionsübergreifende Ereignisse im Januar



Auch das Jahr 2018 startet wieder mit konfessionsübergreifendem Beten und Bibellesen. Den Auftakt bildet vom 14. bis 21. Januar die Allianzgebetswoche mit dem Thema "Als Pilger und Fremde unterwegs". Vom 18. bis 25. Januar findet die Gebetswoche für die Einheit der Christen statt. Eine ökumenische Gruppe der Konferenz der Kirchen in der Karibik (Carribean Conference of Churches, CCC) hat die Texte für die Gebetswoche erarbeitet. Unter der Überschrift "Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke" beschäftigen diese sich mit dem Bibeltext aus 2. Mose 15,1-21. Die Befreiungsgeschichte des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten schenkt auch vielen Menschen in der Karibik, die bis heute von den Folgen der Kolonisation geprägt ist, Hoffnung und Zuversicht. Der Ökumenische Bibelsonntag am 28. Januar steht unter derselben Überschrift. Der Gottesdienstentwurf für diesen Sonntag stammt von Dr. Emanuel Wieser, Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde München-Holzstraße. Auf den verlinkten Internetseiten finden Sie neben den Materialien für die Gottesdienste auch Anregungen für das ökumenisch verbindende Beten und Bibellesen.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Gottes verändernde Liebe



EBM-Missionssekretär Matthias Dichristin erlebte auf seiner Reise ins südliche Afrika ermutigende Begegnungen, die für ihn zeigen, wie Gott durch die Projekte von EBM INTERNATIONAL mit seiner verändernden Liebe Hoffnung in das Leben von Menschen bringt. Im mosambikanischen Macia etwa erhalten 40 Kinder Fürsorge und etwas zu Essen. Sie knüpfen wichtige Beziehungen und haben Anteil am sozialen Leben. Und die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass den Kindern ihr Recht auf einen Schulbesuch ermöglicht wird. "Viele Kinder sind so richtig aufgeblüht", berichtet Matthias Dichristin. Lesen Sie mehr dazu im Anhang dieses Newsletters.

PROCHRIST LIVE 2018: Veranstalter werden

TV-Serie stimmt auf die Evangelisationswoche ein



Ab dem 18. Januar strahlt Bibel TV sieben Sendungen über das Glaubensbekenntnis aus, die auf die PROCHRIST LIVE-Themenwoche vom 11. bis 17. März 2018 einstimmen sollen. Schon jetzt gibt es zur TV-Serie mit den PROCHRIST-Moderatoren Elke Werner und Steffen Kern einen Trailer, der Gemeinden ermutigen kann, die Evangelisationsveranstaltung aus Leipzig in den eigenen Räumen zu übertragen. Dazu lädt BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba ein, der dem proChrist-Vorstand angehört: "Geboten wird ein Programm mit starken Impulsen, Musik, Theater und Interviews, bei dem Christus im Mittelpunkt steht. PROCHRIST LIVE hilft Gemeinden, Menschen den Glauben an Gott auf lebendige und attraktive Weise weiterzugeben." Manuel Schienke, Kantor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe, wird die PROCHRIST-Band leiten.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Dr. Michael Gruber, Julia Grundmann

Bundesgeschäftsstelle

Johann-Gerhard-Oncken-Str.7

14641 Wustermark Tel.: 033234 74-105 Fax: 033234 74-199 info@baptisten.de www.baptisten.de

Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.

Anhang



Die "Islam-Debatte"

Im Gespräch: Dr. Friedmann Eißler Thomas Klammt Jens Mankel Dr. Oliver Pilnei

Im Vorfeld des Evangelischen Kirchentags 2017 forderte Innenminister de Maizière die Kirchen auf, sich mehr an der gesellschaftlichen Debatte über den Islam zu beteiligen. Kurz danach hatten wir als Referenten der Akademie die Gelegenheit, mit Dr. Friedmann Eißler über unseren Umgang mit dem Islam und mit Muslimen zu diskutieren. Auf Fragen, die uns aus Gemeinden und Gesellschaft entgegen kamen, haben wir persönliche Antworten gegeben, die wir hier als Gesprächsbeitrag und Argumentationshilfe zur Verfügung stellen.

Akademie im Gespräch

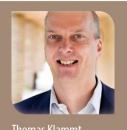
Dez 2017



"Terrorismus, verschleierte Menschen in unseren Straßen, Moscheen in unseren Städten – das macht mir Angst! Wie soll ich damit umgehen?"

Pilnei: Ich versuche, mit Angst rational umzugehen und genauer hinzuschauen: Was genau macht mir eigentlich Angst? Oft verstärkt sich Angst, weil die Dinge verschwimmen und dadurch schwer zu greifen sind. Terrorismus, verschleierte Menschen, Moscheen – das hat alles mit dem Islam zu tun, und doch sind

es recht unterschiedliche Dinge. Attentate sind verstörend und einschüchternd. Ich habe mich letztes Jahr bewusst dafür entschieden, mich in meiner Freiheit nicht einzuschränken. Ich war am Breitscheidplatz, ich gehe zu Konzerten, ich fahre U-Bahn in Berlin. Dieser Angst setze ich ein trotziges "und dennoch" entgegen.



Thomas Klammt
Referent für Integration

Klammt: Es ist die Absicht von Terroristen, Angst zu verbreiten durch tödliche Anschläge, die mitten in unseren Städten Unschuldige treffen. Ich glaube nicht, dass solcher Terrorismus durch Maßnahmen der Sicherheitspolitik verhindert werden kann. Am Abend des Anschlags auf den Weihnachtsmarkt auf dem Breitscheidplatz in Berlin war ich mit meiner Frau in der Berliner Innenstadt unterwegs. Erst zu Hause

erfuhren wir von dem Anschlag, sind im Nachhinein erschrocken, und haben zugleich festgestellt, wie begrenzt die tatsächliche Wirkung eines solchen Anschlags ist. Ich will der Angst keinen Raum geben.

Mankel: Wir sollten unsere Angst ernst nehmen, aber nicht absolut setzen. Denn Angst ist ein wichtiger Signalgeber, aber ein schlechter Ratgeber. Wenn wir Angst haben, dann fühlen wir uns unsicher und bedroht. Dieses Gefühl ist real. Zugleich ist es aber auch wichtig, die äußere Realität ernst zu nehmen und sie mit unserer Angst abzugleichen. Die menschenverachtenden und kaum berechenbaren Terroranschläge sind eine reale Bedrohung unserer freien Gesellschaft. Hier braucht es rechtsstaatliche Maßnahmen des Schutzes und der Sicherheit, zugleich aber auch das Eingeständnis, dass wir in einer freien Gesellschaft nie völlig

sicher leben können.

Eißler: Helfen könnten genauere Blicke und Unterscheidungen: Als "extremistisch" werden etwa 1 % der Muslime in Deutschland bezeichnet. Das heißt, 99 % der Muslime gelten nicht als "extremistisch". Die allermeisten Muslime leben ohne politische oder gar extremistische Ziele in unserer Nachbarschaft. Und das ist das andere: Moscheen gehören zum religiösen Leben von Muslimen. Da Muslime dauerhaft in Deutschland leben werden, wird es auch Moscheen geben. Was dort geschieht bzw. nicht geschehen darf, ist ein Thema, das auch die Sicherheitsbehörden beschäftigt.

Mankel: Moscheen und verschleierte Menschen sind für uns befremdlich, aber keine unmittelbare Bedrohung. Wo Menschen sich begegnen, die einander fremd sind, gibt es auf beiden Seiten Ängste und Unsicherheit. Gerade in der Begegnung mit fremden Menschen ermutigt die Bibel uns Christen dazu, Ängste und Vorurteile zu überwinden. Auch Muslime, ob verschleiert oder nicht, sind von Gott geschaffene und geliebte Menschen mit Ängsten und Sehnsüchten. Deshalb dürfen wir Christen sie nicht nur unter dem Blickwinkel ihrer fremden Religion und Kultur betrachten. Wir sollten Andersgläubigen so begegnen, wie wir wollen, dass andere uns begegnen: als Mitmenschen, denen Respekt und Wertschätzung gelten.

Klammt: Verschleierte Frauen sind nicht gefährlich, sondern eher Gefangene einer religiösen Kultur, die ihre Freiheit einschränkt.

Pilnei: Hinter jedem Schleier steckt ein Mensch. Und ich will davon ausgehen, dass es der großen Mehrheit darum geht, ihre Religion friedlich zu leben. Ich kann Verschleierung nicht nachvollziehen, heiße sie auch nicht gut, aber ich toleriere sie als religiösen Ausdruck einer Muslima.

Eißler: Radikalisierung von Muslimen wird verstärkt und gefördert, wenn wir Muslimen mit Angst und Ablehnung begegnen. Wir haben viele Möglichkeiten, Muslimen zu zeigen, was uns wichtig ist, welche Werte und welche Hoffnung wir haben. "Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit." (2.Timotheus 1,7)

"Unser Land ist immer weniger christlich. Dafür gewinnt der Islam immer mehr Raum und Einfluss. Warum tun wir nichts dagegen? Wie können wir das aufhalten?"

Eißler: In unserem Land herrscht Religionsfreiheit. Das ist ein großes, hohes Gut, das wir auch als solches achten sollten. Es ist ein Freiheitsrecht. Das gilt für Muslime wie auch für Buddhisten und Atheisten – und natürlich für Christen. Gesellschaftlich werden wir nur friedlich zusammenleben können, wenn wir nicht nur etwas "dagegen" tun, sondern "dafür" - nämlich für den Frieden, für das gute Auskommen miteinander, aus christlichem Antrieb. Gegen radikale und gar gewaltbereite Formen des Islam müssen freilich alle legalen Mittel angewendet werden, da ist die Politik und sind die Behörden gefragt – natürlich auch Bürgerinnen und Bürger, die herausgefordert sind, sich mit Formen des politischen und des militanten Islam kritisch auseinanderzusetzen. Die "Entchristlichung" wird übrigens nicht von Muslimen vorangetrieben, sondern von säkularistischen und atheistischen Kräften in der Gesellschaft.

Pilnei: Als Baptist trete ich konsequent für Religionsfreiheit ein. Unsere Gründer haben dafür gekämpft, ihre religiösen Überzeugungen frei äußern und leben zu können; und sie haben sich dafür stark gemacht, dass jeder in den Genuss dieser Freiheit kommen soll, egal welcher Religion er angehört. Daher finde

ich es problematisch, sich für die Bewahrung des christlichen Abendlands einzusetzen, zumal es historisch eine Fiktion ist. Länder sind nicht christlich und sollen es auch gar nicht sein. Ich bin froh, in einem Land zu leben, das nicht von einer Religion diktiert wird, sondern in dem Pluralismus herrscht. Wenn der Islam zunimmt, sollten wir Christen uns auf unser Bekenntnis und unserer Werte besinnen, sie



Dr. Oliver Pilnei Leiter der Evangelisch-Freikirchlichen Akdemie

stark machen und in die Gesellschaft einbringen. Begrenzt wird der Einfluss jeder Religion in unserem Land durch das Grundgesetz, das eine hervorragende Rechtsordnung darstellt. Wenn Religionen sich nicht an diese Vorgaben halten, muss der Staat durchgreifen.

Klammt: Den Islam als Religion einer anderen Minderheit in Deutschland haben wir vielleicht lange nicht genug wahrgenommen, weil er sich auch nicht so offen geäußert hat. Dass Muslime sich in unserer Gesellschaft zeigen und beteiligen, will ich nicht aufhalten. Als freikirchliche Christen können wir das noch mutiger tun, indem wir unsere Städte und Dörfer mitgestalten, unsere Meinung sagen und Gutes tun. Letztlich erwarte und erhoffe ich nicht, dass unser Land christlich ist oder bleibt, sondern, dass darin die Freiheit und die Gerechtigkeit zum Zug kommen, die Ausdruck des Reiches Gottes und gut für alle Menschen sind.

Mankel: Ich zitiere da gerne Johannes Rau, der als Bundespräsident schon 2004 gesagt hat: "Ob wir weiterhin ein christlich geprägtes Land bleiben, hängt allein davon ab, wie viel überzeugte und glaubwürdige Christen es in unserem Land gibt."



"Passt der Islam überhaupt zu unserer demokratischen Gesellschaft? Ist es nicht eine Illusion, dass Muslime sich hier integrieren wollen und können?"

Mankel: Es ist keine Illusion, sondern Realität, dass der überwiegende Teil der Muslime hier gut integriert ist. Und zugleich bleibt Integration für alle Seiten eine große Aufgabe, die wir fröhlich und mit Langmut angehen sollten. Der Islam ist von seinen Wurzeln und auch von seinen Ausprägungen her eine Religion, der unsere Gesellschaft Religionsfreiheit garantiert, und zugleich eine religiös begründete, auf Vorherrschaft ausgerichtete Gesellschaftsordnung, die mit einem freiheitlichen Rechtsstaat unvereinbar ist.

Die Spannung zwischen einem traditionellen Religionsverständnis und einer modernen Staatsauffassung wird unter Muslimen in Deutschland intensiv diskutiert. Der Schriftsteller Navid Kermani, ein in Deutschland geborener schiitischer Muslim iranischer Herkunft, hat in seiner Dankesrede zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2015 als Leitsatz ausgesprochen: "Wer als Muslim nicht mit dem Islam hadert, nicht an ihm zweifelt, nicht ihn kritisch befragt, der liebt den Islam nicht." Diese innermuslimische Diskussion sollten wir wahrnehmen und ermöglichen. Wir sollten diejenigen unterstützen, die nach neuen Wegen suchen, als Muslime in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft zu leben.

Klammt: Wie der Islam zu Deutschland passt, das können am besten die Menschen beantworten, die als Muslime hier leben und Teil unserer Gesellschaft sind. Schon seit Jahrzehnten leben viele Türkischstämmige in Deutschland, die darin keinen Widerspruch gesehen haben. Mit ihnen zusammen haben wir bereits eine Integrationsleistung vollbracht, für deren Gelingen zum Beispiel die Namen von Deutschen wie Mesut Özil, Cem Özdemir, Seyran Ates oder Sibel Kekilli stehen.

"Sich integrieren" klingt mir zu sehr nach einer geforderten Anpassung an eine bestimmte Vorstellung von Deutschsein. Integration geht meiner Meinung nach so, dass wir gemeinsam dafür einstehen, dass wir in unserem Land und in unserer Welt gut leben können.

Eißler: Historisch und auch gegenwärtig gibt es Ansätze, die Muslimen die Möglichkeit bieten, an offenere, "liberale" Formen des Islam anzuknüpfen, ganz abgesehen von pragmatischen Ansätzen, die nicht alles "religiös-dogmatisch" deuten. Richtig ist allerdings auch, dass die maßgeblichen Zentren islamischer Gelehrsamkeit weltweit (nicht die islamischen Zentren an deutschen Unis!) in der Breite einen rückwärtsgewandten, politisch



Dr. Friedmann Eißler Wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Referat für Islam und andere nichtchristliche Religionen

anmaßenden Islam propagieren, der im Kern eine Ideologie der Ungleichheit und des Anspruchs auf gesellschaftliche Herrschaft mit sich bringt. Darauf müssten Politik und gesellschaftliche Kräfte deutlich engagierter reagieren als es bis jetzt in der Regel der Fall ist. Dieser Islam gehört nicht zu Deutschland und sollte auch keinen Platz im Dialog haben.

Pilnei: "Den" Islam gibt es nicht, genauso wenig wie es "das" Christentum gibt. Soweit ich sehe, gibt ich es einige Prägungen im Islam, die sich gut auf unsere demokratische Gesellschaft einlassen. Und es gibt solche, denen es schwerfällt oder die es gar nicht wollen. Da müssen wir als Gesellschaft genau hinsehen und verhindern, dass sich Milieus bilden, in denen demokratiefeindliche Gesinnungen gepflegt werden können. Auch hier müssen allen Bürgern unseres Landes ihre rechtlichen Grenzen aufgezeigt

werden. Das gilt im Übrigen aber nicht nur für Muslime, sondern auch für Rechtsradikale, "Reichsbürger" und manche AfD-Wähler. Wer die demokratische Grundordnung unserer freiheitlich-offenen Gesellschaft nicht akzeptieren will, sollte nicht in diesem Land leben.

"Wenn uns ein muslimischer Nachbar zum Fastenbrechen oder die Moschee zum Tag der offenen Tür einlädt – sollen wir hingehen?"

Klammt: Im Studentenwohnheim habe ich gerne mit den palästinensischen Mitbewohnern an ihren nächtlichen Feiern im Ramadan teilgenommen. Von der Besuchergalerie das Freitagsgebet in einer großen Moschee zu beobachten, hat mich beeindruckt. Das anschließende Gespräch mit dem Imam und dem Vorsteher der Moscheegemeinde war sehr lehrreich. Warum sollten wir nicht hingehen? Oft sind unsere muslimischen Nachbarn und Mitbürger sogar sehr an einem Gespräch über die Religion und den Glauben interessiert, in dem beide Seiten wahrscheinlich am liebsten den anderen für ihre Überzeugung gewinnen möchten. Warum auch nicht? So lange das mit Respekt und ohne Zwang versucht wird . . .

Pilnei: Begegnung wagen ist das Beste was wir tun können, um Vorurteile abzubauen, eine eigene fundierte Meinung zu entwickeln, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und Integration zu fördern. Über etwas oder jemanden zu reden ist immer leicht; jemandem ins Gesicht zu schauen, zu diskutieren, auch kritisch nachzufragen oder sich als Nachbarn fröhlich zu umarmen, das macht unser Miteinander reich.

Eißler: Auf der Ebene der Nachbarschaft und der freundschaftlichen Beziehungen sollte viel investiert werden. Der "Dialog des Lebens", d. h. des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, ist die Basis eines gesellschaftlichen Miteinanders. Das bedeutet nicht, sich öffentlich instrumentalisieren zu lassen für Propaganda oder politische Ziele muslimischer Gruppen.

Mankel: Hingehen — ja, unbedingt! Und die Nachbarn auch zu uns einladen. Aber wenn sie die Einladung nicht annehmen? "Wie du mir, so ich dir!" ist kein Wort von Jesus, sondern: "Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen." (Matthäus 7,12)



Zur intensiveren Beschäftigung mit den Fragen empfehlen wir:

"Informationsportal Islam" der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: www.ezw-berlin.de/html/4150.php

"Dem Eigenen treu und offen für den Anderen. Eine Orientierungshilfe für das Zusammenleben mit Muslimen", hg. vom Gesprächskreis für soziale Fragen im Bund FeG, Reihe "MitGedacht" 1/2016

http://www.baptisten.de/mitgedacht-1-2016

Michael Kißkalt: "Islam und Demokratie" in: "Theologisches Gespräch" 1/2018 (erscheint demnächst beim Oncken-Verlag)

In der Akademie diskutieren wir mit Referenten und Expertinnen Themen, die Gemeinden und Gesellschaft bewegen. "Akademie im Gespräch" dokumentiert Auszüge aus solchen Fachgesprächen und bietet Schlaglichter und Meinungen zu verschiedenen Themen.



Evangelisch-Freikirchliche Akademie Elstal Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7 14641 Wustermark Tel. 033234 74-168 Fax 033234 74-167 E-Mail: akademie@baptisten.de www.evangelisch-freikirchliche-akademie.de facebook.com/akademie-elstal



Von Lebensgeschichten, wie nur Jesus sie schreiben kann Missionskonferenz des österreichischen Baptistenbundes

Im November veranstaltete der österreichische Baptistenbund in Wien seine jährliche Missionskonferenz. Es war ein buntes Fest, wie Pastor Dietrich Fischer-Dörl in seinem persönlichen Bericht zeigt.

Das Thema "Liebe statt Furcht" (gleichzeitig Titel des Buches der diesjährigen Rednerin Flor Namdar) lockte weit mehr Teilnehmer als in den vergangenen Jahren zu unserer Missionskonferenz. Hatten wir am Vortrag noch etwas über 100 Anmeldungen gehabt und mit 150 Gästen gerechnet, waren es Samstag zu Mittag schließlich knapp 240, die sich im Donauhof einfanden. Und mit allen, die da waren, spannte sich der Bogen, in dem sich unser Bund bereits bewegt, sehr weit: Von Gemeinden, die in der Sprache Lingála ihre Gottesdienste feiern (Schwestern und Brüder aus dem Kongo, der Demokratischen Republik Kongo, aus Angola, der Zentralafrikanischen Republik etc.) über farsisprachige Teilnehmer, Besucher aus rumänischsprachigen, mongolischsprachigen und englischsprachigen Gruppen bis hin zu den verschiedenen deutschsprachigen Gemeinden von Salzburg bis Wien.

Der Vormittag und der frühe Nachmittag waren geprägt von der Lebenserzählung und einer Predigt von Flor Namdar, Pastorin einer farsisprachigen Gemeinde in Deutschland, die mit etlichen Farsi-Gruppen (Iranern, Afghanen) in Deutschland arbeitet. Flor hat nach einem exzessiv schiitisch-islamischen Glaubensleben ihren Glauben bereits als junge Frau aufgrund von Kriegs- und Missbrauchserfahrungen aufgegeben. Sie stieß dann in ihrer Heimat Iran auf evangelikale Christen und kam zum Glauben an Jesus. Als Mitarbeiterin der Iranischen Bibelgesellschaft wurde sie einige Jahre später auch in Deutschland bekannt. Nach einer Berufung in den Dienst an Kurden in Deutschland wechselte sie vor einigen Jahren zur Arbeit mit Iranern und betreut seither evangelikale Gruppen von Iranern und Afghanen in Deutschland. Die Predigt von Flor machte bildlich (anhand der fürs iranische Neujahrsfest typischen Linsen-Pflanzteller) deutlich, wie sehr die Gemeinde zusammengehört und als ganze Gemeinschaft in den Dienst an der Welt gerufen ist.

Zwei Lebenszeugnisse von Mitgliedern aus Wiener Gemeinden ergänzten den Vormittag. Der Nachmittag war als Musikfest gestaltet, und der weite Bogen der begabten Musiker und Musikerinnen, die ihre selbstgeschriebenen Lobpreislieder darboten, löste Begeisterung bei der ganzen Konferenz hervor. Als Gäste legten "Le Son de l'Evangile" aus der Seestadt in Wien-Aspern mit Lingála-Songs vor. Aus der Gemeinde Beheimgasse trug eine Formation ein Lied aus eigener Feder vor. Eine mongolische Tanzgruppe führte einen Worshiptanz vor. Es gab ein Gedicht aus der farsisprachigen Gemeinde Adonai in Wien. Und es gab die Lobpreisgruppe aus derselben Gemeinde, die nicht nur ein eigens komponiertes Lied, sondern auch eine eigene Lobpreiszeit beisteuerte. In der gemeinsamen Anbetung wurde ein Stück unserer Bundesgemeinschaft deutlich.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die diese Konferenz möglich gemacht haben!

Dietrich Fischer-Dörl

Geschichten vom Missionsfeld - Dezember

Anfang November hat eine kleine Reisegruppe von EBM INTERATIONAL das Südliche Afrika bereist. In knapp zwei Wochen wurden verschiedene Projekte in Mosambik, Sambia, Südafrika und Malawi besucht. Unterschiedliche Menschen haben sich mit ihren Begabungen eingebracht, in Gemeinden gepredigt, die Arbeit von EBM INTERNATIONAL mit den Partnern diskutiert, mit Kindern gespielt, unterrichtet oder als medizinische Fachkräfte das eine oder andere Kind untersucht.

Im Sozialzentrum Macia in Mosambik hatten wir sehr spannende Begegnungen: Hier bringt sich die EBM INTERNATIONAL-Missionarin Sara Marcos mit unglaublicher Leidenschaft und einem hoch motivierten Team für das Wohl von Kindern ein. Viele der 40 Kinder, die täglich ins Zentrum kommen, haben mit unterschiedlichen Einschränkungen zu kämpfen. Hier erhalten sie nicht nur Fürsorge und etwas zu Essen, sie knüpfen wichtige Beziehungen und haben Anteil am sozialen Leben. Die Mitarbeitenden sorgen außerdem dafür, dass den Kindern ihr Recht auf einen Schulbesuch ermöglicht wird. Viele Kinder sind so richtig aufgeblüht.

Einen jungen Mann haben wir bei dieser Reise in Macia zum wiederholten Male getroffen. Er ist Anfang 20 und schon lange ein fester Bestandteil des Sozialzentrums. Im Rahmen seiner Möglichkeiten bringt er sich in die Mitarbeit vor Ort ein, hilft bei kleinen Bautätigkeiten und legt immer gerne Hand an, wo er helfen kann. Irgendwie ist er eine gute Seele an dem Ort. Vor einigen Jahren hat er gelernt Ziegelsteine zum Hausbau selbst herzustellen. Und so hat er mit viel Ausdauer einen Stein nach dem anderen fertig gestellt. In diesem Jahr haben wir nun das Haus gesehen, das aus den Steinen entstanden ist.

Mit Hilfe von Freiwilligen aus den Baptistengemeinden in Österreich, die Mosambik vor einigen Monaten bereist haben ist dieses Haus entstanden, in dem der junge Mann nun lebt. Sein neues Heim ist nur wenige Minuten zu Fuß vom Sozialzentrum entfernt.

Das ist nur eine von vielen Geschichten, wie Gott durch die Projekte von EBM INTERNATIONAL mit seiner verändernden Liebe Hoffnung in das Leben von Menschen bringt. Wir sind dankbar, dass viele unsere Arbeit mit Gefährdeten Kindern unterstützen. Das kann man auch in diesem Jahr mit dem Weihnachtsopfer tun. Information dazu gibt es auf www.ebm-international.org. Und ein besonderer Dank geht an Jürgen Golda, der dieses Projekt mit seinem Angebot unterstützt Banner mit der Jahreslosung für 2018 zu erstellen. Informationen dazu gibt es unter http://www.learning21.de/pages/jahreslosung.php.